

Ergebnisbericht

zur Kinder- und Jugendbefragung 2026



September 2026

Jugendamt der Stadt Rheinbach

Sachgebiet 51.2 Jugendarbeit / Jugendhilfeplanung

im Auftrag Lena Bölinger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Bestandteile der Befragung.....	2
Online-Umfragen	2
Nadelmethode	4
Fotorundgänge	5
Kurzinterviews	7
Die Befragten	8
Zentrale Ergebnisse	9
Beteiligungsinteresse aufgreifen und in konkrete Mitwirkung übersetzen	9
Unterschiedliche Beteiligungswege miteinander verbinden	12
Jugendvertretung als ein Baustein der Beteiligungsstruktur	14
Beteiligungsangebote niedrigschwellig und lebensweltnah gestalten	15
An den Themen und Orten des Alltags ansetzen.....	16
Thematische Schwerpunkte aus den Wünschen der Kinder und Jugendlichen	19
Ortsbezogene Anliegen aufgreifen	21
Eigene Ideen und Projekte unterstützen	22
Informationen über mehrere Wege verbreiten	23
Verbindlichkeit durch transparente Rückmeldung schaffen	24
Fazit	25

Einleitung

Entsprechend der Ziele des im Januar 2026 vom Jugendhilfeausschuss beschlossenen Konzepts zur Kinder- und Jugendbeteiligung in Rheinbach¹, wurde von März bis Juli eine umfassende Befragung zur Ermittlung der Interessen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich Beteiligungsmöglichkeiten durch das Jugendamt durchgeführt.

Die Kinder- und Jugendbefragung verfolgt das Ziel, die Kinder und Jugendlichen von Anfang an in die Initiierung von Beteiligungsstrukturen miteinzubeziehen und anhand der Interessen, Themen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen geeignete Beteiligungsformate zu entwickeln. Dabei folgte die Befragung den Leitfragen:

1. Was ist Kindern und Jugendlichen bei Beteiligungsmöglichkeiten in Rheinbach wichtig?
2. Wie gestalten Kinder und Jugendliche in Rheinbach ihre Freizeit?

Letztere dient der Identifikation von geeigneten Anknüpfungspunkten an die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen für die Beteiligungsformate.

Die Befragung untergliedert sich in einen quantitativen und einen qualitativen Teil. Der quantitative Teil umfasst eine standardisierte Befragung anhand von zwei Online-Umfragen und die Erhebung von Freizeitorten mittels der Nadelmethode und richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 18 Jahren. Die quantitativen Ergebnisse werden durch den qualitativen Teil bestehend aus leitfadengestützten Interviews in natürlichen Gruppen und Fotorundgängen anhand der Sozialraumfotografie-Methode in den Rheinbacher Ortsteilen gestützt.

¹ Abrufbar unter www.rheinbach.de/deinestadt

Bestandteile der Befragung

Online-Umfragen

Die quantitativen Online-Umfragen wurden als standardisierte Befragung konzipiert und richteten sich an alle Kinder und Jugendlichen von sechs bis einschließlich 18 Jahren. Die Grundgesamtheit umfasste 3.607 Personen. Um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen und eine breite Datengrundlage zu schaffen, wurde die Befragung als Vollerhebung durchgeführt. Insgesamt nahmen 664 Kinder und Jugendliche an den Online-Umfragen teil. Dies entspricht 18,4% der Grundgesamtheit beziehungsweise 13,6% der Grundgesamtheit, wenn außerhalb Wohnende nicht mitgezählt werden.

Die Befragung fand im Zeitraum von März bis Juni 2026 statt. Der selbst entwickelte Fragebogen wurde vor Beginn der Erhebung einem Pretest unterzogen und auf Grundlage der dabei gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet. Die Teilnahme erfolgte ausschließlich online über die Beteiligungsplattform www.rheinbach.de/deinestadt. Hierfür konnten die Kinder und Jugendlichen sowohl eigene Endgeräte als auch Tablets ihrer Schule oder des Jugendzentrums vor Ort nutzen. Darüber hinaus stellte das Jugendamt ein Tablet zur Verfügung, um eine möglichst barrierearme Teilnahme zu ermöglichen.

Die standardisierte Befragung verfolgte das Ziel, ein möglichst umfassendes Bild der Lebenssituation, Bedarfe, Wünsche und Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen zu gewinnen. Die erhobenen Daten bilden die Grundlage für die nachfolgende Darstellung der quantitativen Ergebnisse und ermöglichen sowohl Aussagen über die Gesamtstichprobe als auch Vergleiche zwischen einzelnen Personengruppen.

Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte über verschiedene Kanäle. Neben Beiträgen in den sozialen Medien und der lokalen Presse wurde die Befragung insbesondere über die Schulen beworben. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, an einem Informations- und Beteiligungsstand im Rheinbacher Stadtgebiet unmittelbar an der Befragung teilzunehmen. Diese Möglichkeit wurde vor allem zur spontanen Teilnahme von Schüler*innen auf dem Heimweg und Besuchenden des LIVE St. Martins genutzt und auch von einer OGS-Gruppe und einer Schulklassen besucht.



Aufnahme des Informations- und Beteiligungsstands im Stadtpark

In einzelnen Schulen wurde die Befragung zudem direkt im Unterricht durchgeführt.

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mit der Statistiksoftware Jamovi. Zur Beschreibung der Ergebnisse wurden zunächst deskriptive statistische Kennwerte wie Häufigkeiten, Mittelwerte und Mediane berechnet. Darüber hinaus wurden Zusammenhänge zwischen einzelnen Merkmalen mithilfe inferenzstatistischer Verfahren untersucht. Abhängig vom Skalenniveau und der jeweiligen Fragestellung kamen T-Tests, Chi-Quadrat-Tests sowie Varianzanalysen zum Einsatz. Offene Antworten wurden ergänzend mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet und dienen der Vertiefung und Einordnung der quantitativen Ergebnisse.

Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig und anonym. Sämtliche Auswertungen erfolgen ausschließlich in aggregierter Form, sodass keine Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind.

Nadelmethode

Die Nadelmethode wurde als die Befragung ergänzende Beteiligungsaktivität am Informations- und Beteiligungsstand für die Online-Umfragen angeboten. Dabei handelt es sich um eine Sozialraumkarte des Rheinbacher Stadtgebiets, auf der die Kinder und Jugendlichen mit Nadeln ihre Freizeitorte markieren konnten:



Insgesamt setzten die Kinder und Jugendlichen 274 Markierungen, mit denen sie 48 Orte kennzeichneten. Davon stammten 154 Markierungen von 6- bis 11-jährigen Kindern, 104 Markierungen von 12- bis 15-jährigen Jugendlichen und 16 Markierungen von 16- bis 18-Jährigen.

Fotorundgänge

Die Fotorundgänge ergänzen die Befragung durch den direkten Einbezug der Rheinbacher Dörfer auf Grundlage der Sozialraumfotografie. Kinder und Jugendliche erkundeten dabei mit der Ansprechpartnerin für Kinder- und Jugendbeteiligung des Jugendamts und dem/der Ortsvorsteher*in ihren Ortsteil und hielten mit Fotos fest, welche Orte für sie wichtig sind, wo sie sich gerne aufhalten und wo sie Veränderungen wünschen. Die Teilnehmenden haben dabei selbst den Weg vorgegeben und erzählten unterwegs, was sie mit dem jeweiligen Ort verbinden, welche Schwierigkeiten sie wahrnehmen und welche Ideen sie für dessen zukünftige Gestaltung haben.

Die Rundgänge orientierten sich an drei Leitfragen:

- Hier bin ich gern: Welche Orte werden positiv wahrgenommen und sollten erhalten oder gestärkt werden?
- Hier möchte ich (mehr) mitbestimmen: Bei welchen Themen und Orten wünschen sich Kinder und Jugendliche mehr Einfluss?
- Hier soll sich etwas verändern: Wo bestehen Probleme, Barrieren oder konkrete Verbesserungswünsche?

Ergänzend wurden die Route, die Fotostandorte und mündlich geäußerte Hinweise dokumentiert. Dadurch verbinden die Fotorundgänge räumliche Beobachtungen mit den persönlichen Erfahrungen und Bewertungen der jungen Teilnehmenden. Die Ergebnisse sind qualitative Einblicke in die Lebenswelt der beteiligten Kinder und Jugendlichen. Sie sind nicht repräsentativ für alle jungen Menschen in den jeweiligen Ortsteilen.

Insgesamt haben sich 37 Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 16 Jahren an den Fotorundgängen beteiligt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Termine in den einzelnen Ortsteilen:

Ortsteil	Datum	Teilnehmende	Alter (geschätzt)	Dokumentierte Schwerpunkte
Hilberath	30.03.2026	4	10 - 16 Jahre	Jugendtreff, ÖPNV, Verkehr, Spielplatz
Flerzheim	31.03.2026	4	5 - 6 Jahre	Spielplätze, Verkehr, Sauberkeit

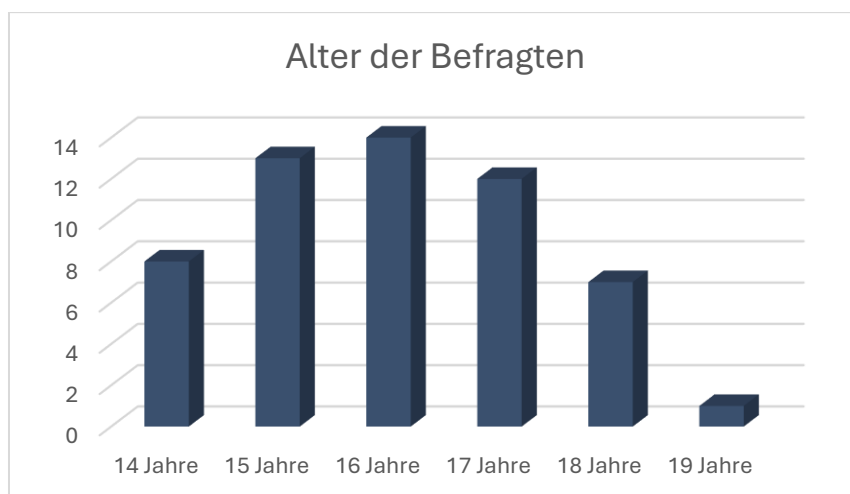
Ortsteil	Datum	Teilnehmende	Alter (geschätzt)	Dokumentierte Schwerpunkte
Neukirchen und Irlenbusch	15.06.2026	0	–	–
Oberdrees	16.06.2026	3	6 - 9 Jahre	Spielplatz, Verkehr
Niederdrees	17.06.2026	2	7 und 12 Jahre	Spielplatz
Queckenberg	22.06.2026	4	5 - 9 Jahre	Spielplatz, Verkehr
Ramershoven	23.06.2026	3	3 - 7 Jahre	Verkehr
Wormersdorf	29.06.2026	2	8 - 13 Jahre	Lieblingsorte, Sauberkeit
Merzbach	30.06.2026	12	6 - 15 Jahre	Spielmöglichkeiten, Bikepark, Gestaltung, Verkehr
Todenfeld	01.07.2026	3	9 - 13 Jahre	Beschäftigung, Instandhaltung

Kurzinterviews

Die Kurzinterviews wurden zur qualitativen Untermauerung der quantitativen Ergebnisse konzipiert und richteten sich primär an Jugendliche ab 16 Jahren, da diese selbst in die Tonaufnahme einwilligen können. Zudem war die Teilnahme einiger jüngerer Jugendlicher dank der vorherigen Einwilligung der Erziehungsberechtigten möglich. Der Feldzugang erfolgte über natürliche Gruppen in Form der Rheinbacher Sportvereine und so konnten die Interviews niedrigschwellig im Alltag der Jugendlichen durchgeführt werden. Ein herzliches Dankeschön gilt an dieser Stelle dem RTV mit seiner Leichtathletik- und Ballettabteilung, SW Merzbach mit der Tennis- und Fußballabteilung, dem BSV Rheinbach, SC Rheinbach, FC Flerzheim und den Blauen Funken Oberdrees.

Die leitfadengestützten Interviews erfolgten während der Trainingszeit am Spielfeldrand oder im Vorraum und dauerten jeweils etwa fünf Minuten. Vorab wurde den Jugendlichen als Einstieg ins Thema ein Kurzvideo gezeigt, was eine Übersicht über die Jugendbeteiligung gibt.

Insgesamt wurden 55 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren befragt:



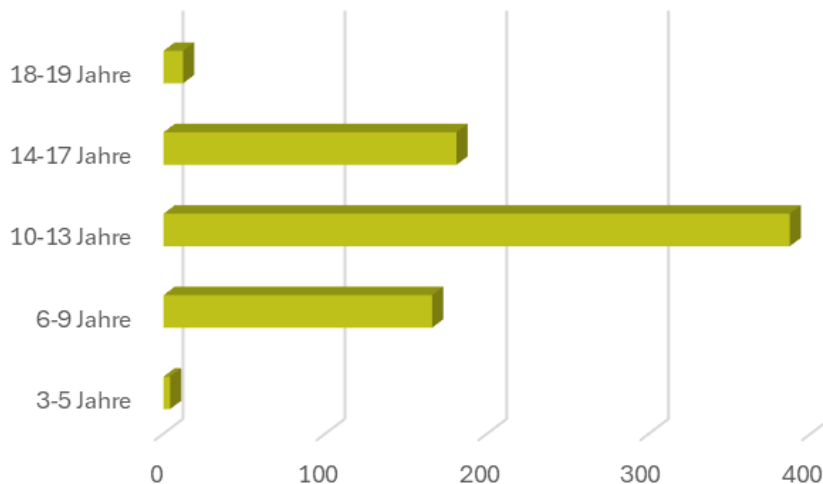
64% der Befragten identifizieren sich mit dem männlichen Geschlecht, 35% mit dem weiblichen und 2% als divers.

Die Auswertung folgte der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Die Befragten

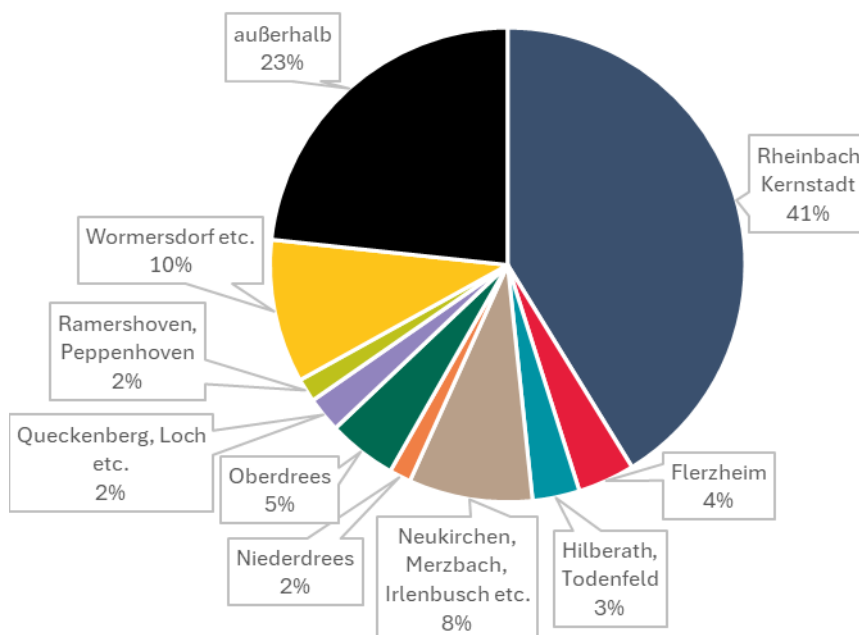
Insgesamt haben 756 Kinder und Jugendliche bei der Befragung mitgemacht – 664 davon bei den Online-Umfragen, 37 bei den Fotorundgängen und 55 bei den Kurzinterviews.

Die meisten Teilnehmenden waren zwischen 10 und 13 Jahre alt. Auch die Gruppe der 14- bis 17-Jährigen sowie der 6- bis 9-Jährigen waren gut vertreten:



415 Teilnehmende (54,9%) identifizieren sich als männlich, 331 (43,8%) weiblich und 4 (0,5%) divers.

Mehr als drei Viertel der Befragten kommen aus Rheinbach und seinen Ortsteilen. Mit 41% lebt der größte Anteil in der Rheinbacher Kernstadt. Weitere 36% verteilen sich auf die Ortsteile. 23% der Befragten wohnen außerhalb Rheinbachs:

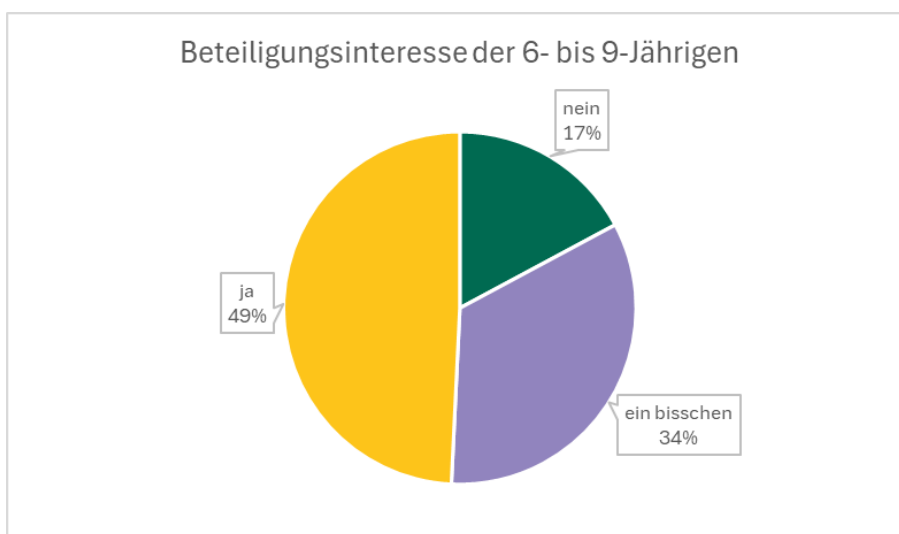


Zentrale Ergebnisse

Ziel der Kinder- und Jugendbefragung war es, Beteiligungsformate zu entwickeln, die an den Interessen, Wünschen und Lebenswelten der jungen Menschen in Rheinbach ansetzen. Die Ergebnisse der insgesamt 756 Teilnehmenden zeigen dafür eine gute Ausgangslage: Kinder und Jugendliche sind grundsätzlich bereit, sich einzubringen. Diese Bereitschaft hängt jedoch wesentlich davon ab, ob Beteiligung konkrete Themen ihres Alltags betrifft, leicht zugänglich ist und nachvollziehbare Einflussmöglichkeiten eröffnet.

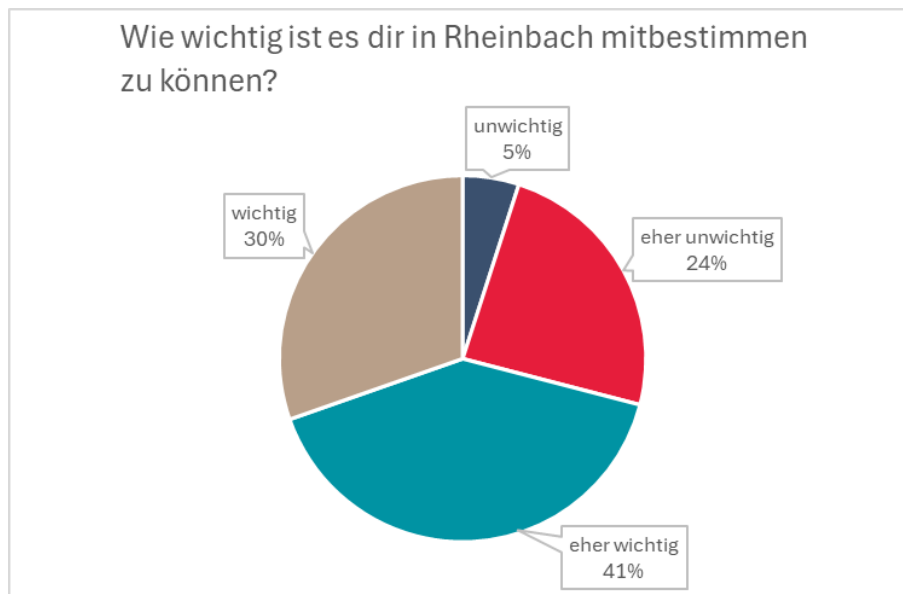
Beteiligungsinteresse aufgreifen und in konkrete Mitwirkung übersetzen

Das Beteiligungsinteresse ist in beiden Altersgruppen der Umfragen deutlich ausgeprägt. Von den befragten Kindern der jüngeren Befragungsgruppe möchten 49,2% mitbestimmen, was Kinder in Rheinbach brauchen und weitere 33,6% möchten dies zumindest „ein bisschen“:

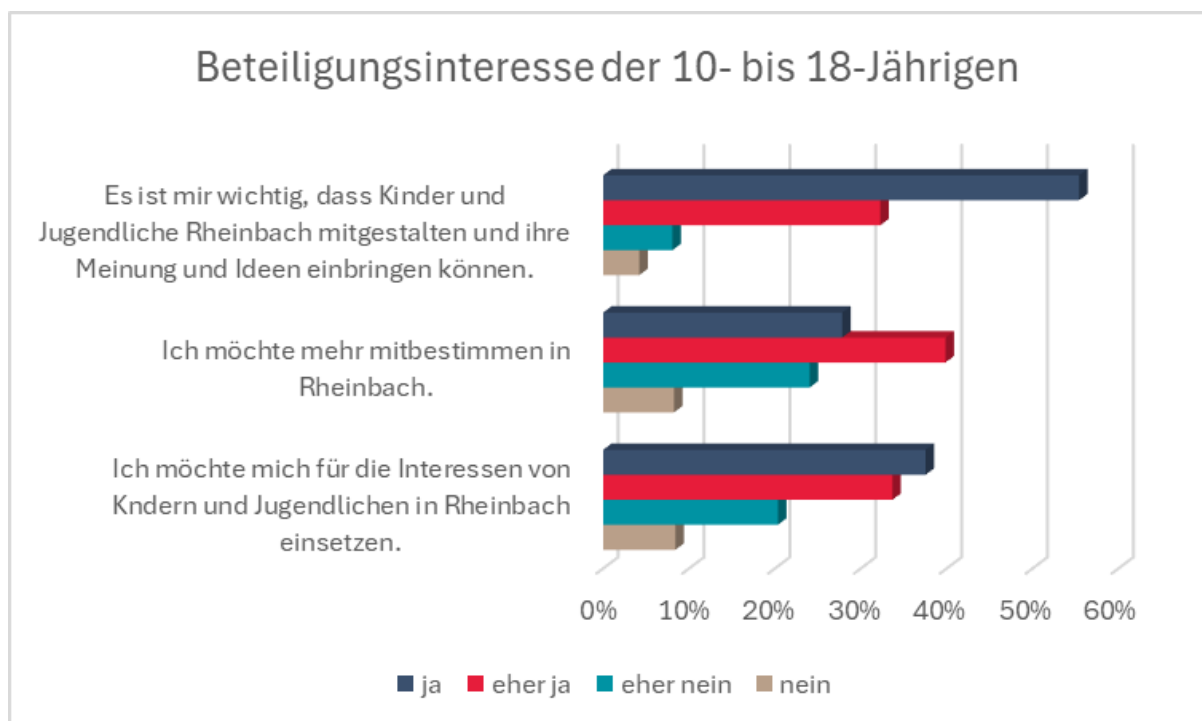


Noch deutlicher zeigt sich die Themenabhängigkeit der Beteiligungsbereitschaft: 95,5% der Kinder wählten mindestens einen Bereich aus, bei dem sie mitbestimmen möchten. Dieser Anteil liegt über dem allgemeinen Beteiligungsinteresse von 81,6%. Kinder lassen sich demnach besonders dann zur Mitwirkung ansprechen, wenn sich die Beteiligung auf ein konkretes und für sie verständliches Thema bezieht.

Auch bei den 10- bis 18-Jährigen ist das Beteiligungsinteresse hoch. Rund 71% bewerten Kinder- und Jugendbeteiligung als eher wichtig oder wichtig:



79,7% möchten sich mindestens einmal im Jahr, 62,9% mindestens zweimal jährlich und 44,5% mindestens alle drei Monate einbringen. Darüber hinaus ist es 87,7% wichtig oder eher wichtig, dass Kinder und Jugendliche Rheinbach mitgestalten und ihre Meinungen und Ideen einbringen können. 67,7% möchten selbst mehr mitbestimmen und 71,2% können sich vorstellen, sich für die Interessen von Kindern und Jugendlichen einzusetzen.



Aus diesen Ergebnissen lässt sich ein Bedarf an wiederkehrenden Beteiligungsmöglichkeiten ableiten. Zugleich sollte eine Beteiligung nicht grundsätzlich eine längerfristige Verpflichtung voraussetzen. Während ein Teil der Kinder und Jugendlichen regelmäßig oder dauerhaft mitwirken möchte, bevorzugen andere eine punktuelle Beteiligung an einzelnen Themen. Künftige Strukturen sollten deshalb unterschiedliche Beteiligungsintensitäten ermöglichen: von einer kurzen Rückmeldung oder der Einreichung einer Idee über eine zeitlich begrenzte Mitarbeit an einem Projekt bis zur kontinuierlichen Interessenvertretung.

Die hohe grundsätzliche Zufriedenheit mit Rheinbach bildet hierfür eine wichtige Ressource. 76,2% der jüngeren Kinder geben an, gerne in Rheinbach zu sein. Unter den 10- bis 18-Jährigen bewerten jeweils 85,4% Rheinbach positiv oder eher positiv als Ort für Kinder und Jugendliche. Die geäußerten Wünsche sind daher überwiegend nicht als grundsätzliche Ablehnung des bestehenden Angebots zu verstehen. Sie zeigen vielmehr, in welchen Bereichen die jungen Menschen ihre Stadt weiterentwickeln und dabei selbst mitwirken möchten.

Unterschiedliche Beteiligungswege miteinander verbinden

Die Ergebnisse sprechen nicht für ein einzelnes Beteiligungsformat. Bei den 10- bis 18-Jährigen interessieren sich 42% für offene Beteiligungsformen, 37,7% für repräsentative Formate wie eine Jugendvertretung und 36,2% für digitale Beteiligungsmöglichkeiten. Projektorientierte Beteiligung wird von 19,3%, anwaltschaftliche Beteiligung von 15,3% und die direkte Mitarbeit in Erwachsenengremien von 12,6% gewählt. Die Werte zeigen, dass offene, repräsentative und digitale Formate nebeneinander benötigt werden:



Auch bei den konkret abgefragten Angeboten verteilt sich das Interesse auf mehrere Möglichkeiten. Am häufigsten wird die Mitbestimmung im Sportverein oder in anderen Vereinen genannt (45,7%). Es folgen die Möglichkeit, eigene Ideen oder Projekte einzubringen und Unterstützung bei ihrer Umsetzung zu erhalten (33,2%), Online-Umfragen (28,9%) und selbst organisierte Veranstaltungen von Kindern und Jugendlichen für Gleichaltrige (25,6%). Themenbezogene Workshops erreichen 24,4%, eine Beteiligungs-AG an der Schule 24,1% und Ideenwettbewerbe 22,4%:



Für die Praxis bietet sich daher eine Verbindung verschiedener Beteiligungswege an. Eine kurze und breit zugängliche Befragung kann zunächst Meinungen und Themen erfassen. Interessierte Kinder und Jugendliche können die Ergebnisse anschließend in einem Workshop, einer Gesprächsrunde oder einem zeitlich begrenzten Projekt vertiefen. Bei geeigneten Vorhaben kann daraus eine gemeinsame Planung und Umsetzung entstehen. Eine Jugendvertretung könnte längerfristige Anliegen aufgreifen, den Kontakt zu Politik und Verwaltung halten und den weiteren Bearbeitungsprozess begleiten. Auf diese Weise werden sowohl junge Menschen erreicht, die lediglich eine einzelne Rückmeldung geben möchten, als auch diejenigen, die sich intensiver engagieren wollen.

Jugendvertretung als ein Baustein der Beteiligungsstruktur

Das Interesse von 37,7% der 10- bis 18-Jährigen an repräsentativen Beteiligungsformen bietet eine belastbare Grundlage, die Einrichtung einer Jugendvertretung weiterzuverfolgen. Mit zunehmendem Alter steigt das Interesse an solchen Formaten: Unter den 14- bis 15-Jährigen wählen 46,5% eine repräsentative Beteiligungsform. Die besonders hohen Werte der älteren Altersgruppen sind wegen ihrer geringen Fallzahlen vorsichtig zu bewerten, bestätigen aber die grundsätzliche Relevanz einer dauerhaften Interessenvertretung.

Eine Jugendvertretung sollte die offenen und projektbezogenen Beteiligungsangebote nicht ersetzen. Nicht alle Kinder und Jugendlichen möchten sich dauerhaft an ein Gremium binden, obwohl sie zu bestimmten Themen durchaus mitwirken wollen. Die Jugendvertretung sollte daher als Teil einer breiteren Beteiligungsstruktur verstanden werden. Sie kann Anliegen kontinuierlich weiterverfolgen, benötigt zugleich aber eine regelmäßige Rückkopplung mit Kindern und Jugendlichen, die ihr nicht selbst angehören.

Für ihre Legitimität ist wichtig, dass die Auswahl der Vertreter*innen transparent erfolgt und unterschiedliche Altersgruppen, Wohnorte und Lebenslagen berücksichtigt werden. Außerdem sollten Aufgaben, Einflussmöglichkeiten und Grenzen der Jugendvertretung von Beginn an verständlich dargestellt werden. Nur wenn erkennbar ist, welche Themen sie bearbeiten und auf welche Entscheidungen sie Einfluss nehmen kann, wird sie als wirksame Form der Interessenvertretung wahrgenommen.

Beteiligungsangebote niedrigschwellig und lebensweltnah gestalten

Die Befragten verbinden attraktive Beteiligung vor allem mit einer interessanten und abwechslungsreichen Gestaltung, einem unkomplizierten Zugang und einer wertschätzenden Haltung. In den offenen Antworten der 10- bis 18-Jährigen entfallen 55 Nennungen auf Gestaltung und Erlebnisqualität, 44 auf Zugänglichkeit und Niedrigschwelligkeit sowie 33 auf Werte wie echte Mitbestimmung, Fairness, Respekt, Freiwilligkeit und Freundlichkeit.

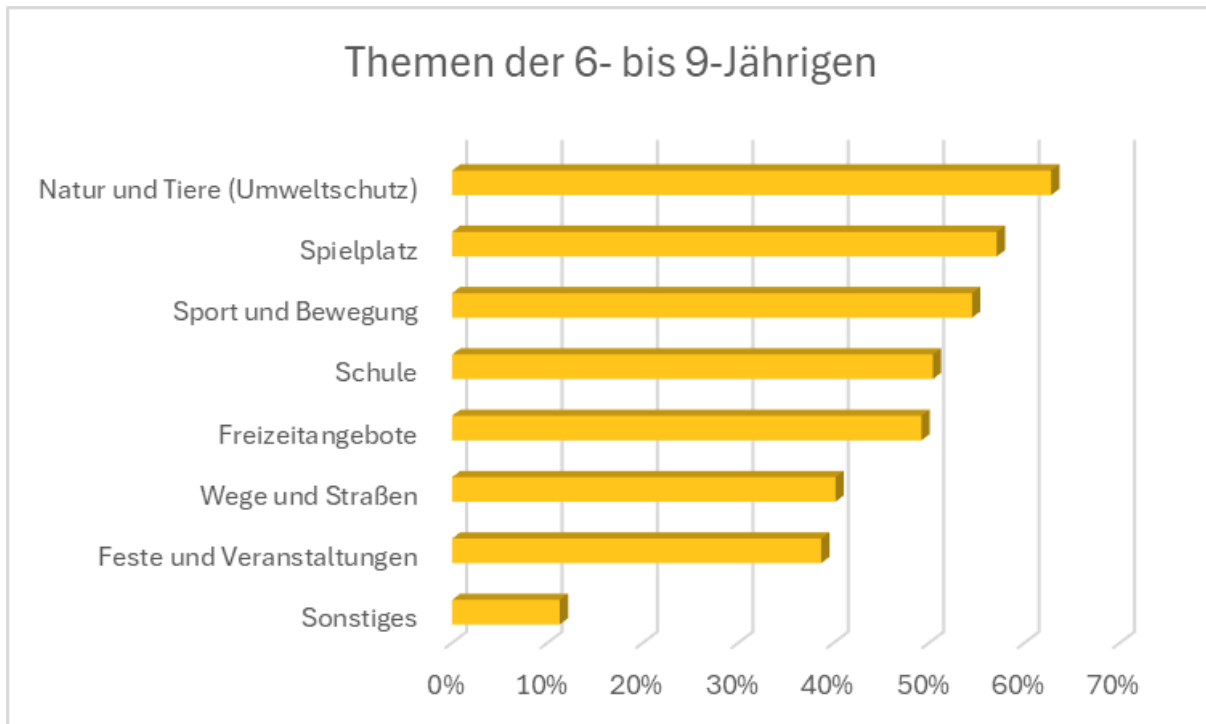
Beteiligungsangebote sollten deshalb möglichst freiwillig, kostenlos oder kostengünstig sowie ohne aufwendige Anmeldung zugänglich sein. Informationen müssen verständlich vermitteln, worum es geht, wer teilnehmen kann und welche Einflussmöglichkeiten bestehen. Eine lockere Atmosphäre und die Möglichkeit, gemeinsam mit Freund*innen oder Gleichaltrigen teilzunehmen, können die Zugangsschwelle zusätzlich senken.

Sportliche, spielerische oder kreative Aktivitäten können einen geeigneten Einstieg bilden. Sie dürfen jedoch nicht zum Selbstzweck werden. Entscheidend ist, dass sie mit einer konkreten Beteiligungsfrage verbunden sind und Möglichkeiten zur Meinungsäußerung, Mitplanung oder Entscheidung eröffnen. Da Sport den Freizeitalltag vieler Befragter prägt, eignet er sich als ein möglicher Zugang. Gleichzeitig müssen gleichwertige kreative, digitale und gesprächsorientierte Zugänge angeboten werden, damit Kinder und Jugendliche mit anderen Interessen ebenfalls erreicht werden.

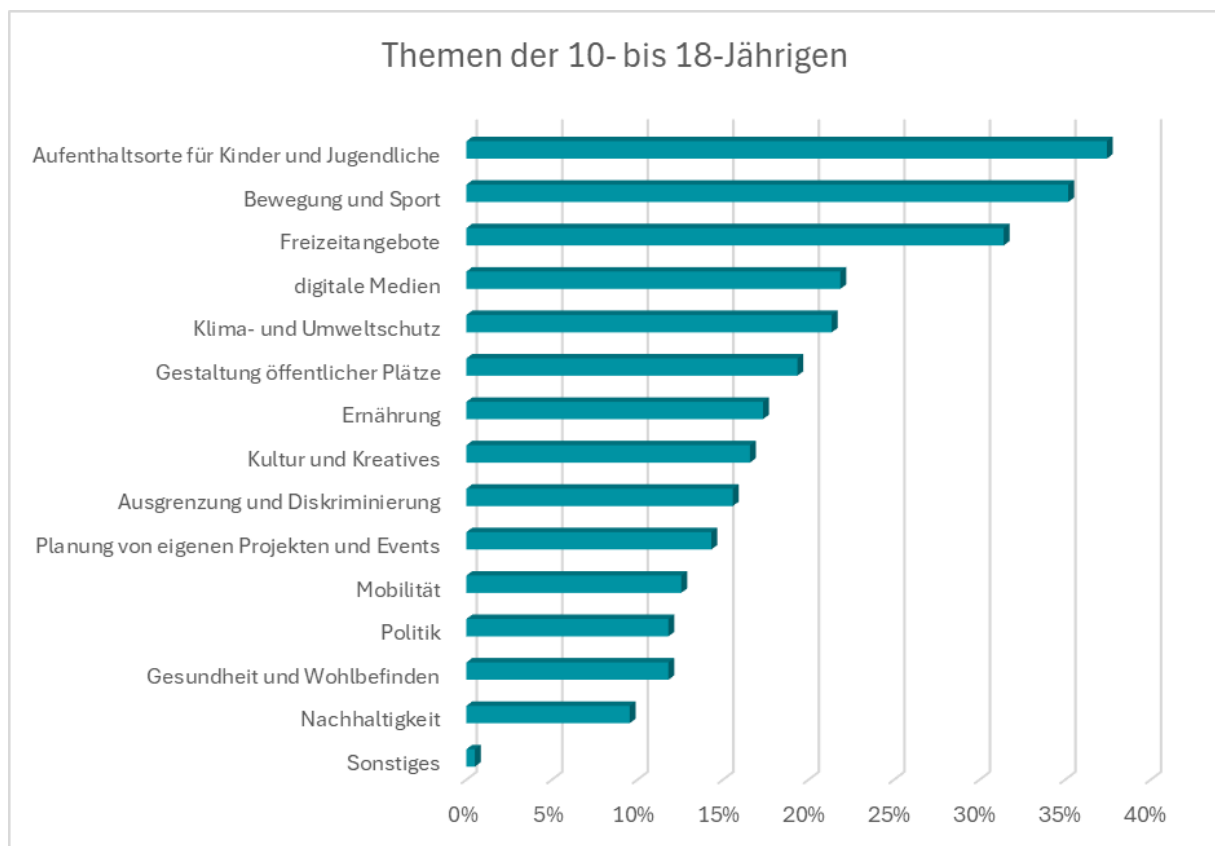
Bei Veranstaltungen erscheinen Zeiträume von etwa ein bis zwei Stunden grundsätzlich geeignet. Die Ergebnisse zeigen, dass Schule, Ausbildung, Sport, Fahrzeiten und private Termine zu unterschiedlichen Verfügbarkeiten führen. Wechselnde Termine und unterschiedliche Zeitfenster sind deshalb geeigneter als die Festlegung aller Angebote auf einen einheitlichen Wochentag.

An den Themen und Orten des Alltags ansetzen

Die inhaltlichen Interessen der Kinder und Jugendlichen beziehen sich besonders auf ihre unmittelbaren Lebens- und Freizeiträume. Bei den jüngeren Kindern stehen Natur und Tiere beziehungsweise Umweltschutz mit 62,8% an erster Stelle. Es folgen Spielplätze mit 57,1%, Sport und Bewegung mit 54,5%, Schule mit 50,4% und Freizeitangebote mit 49,2%:

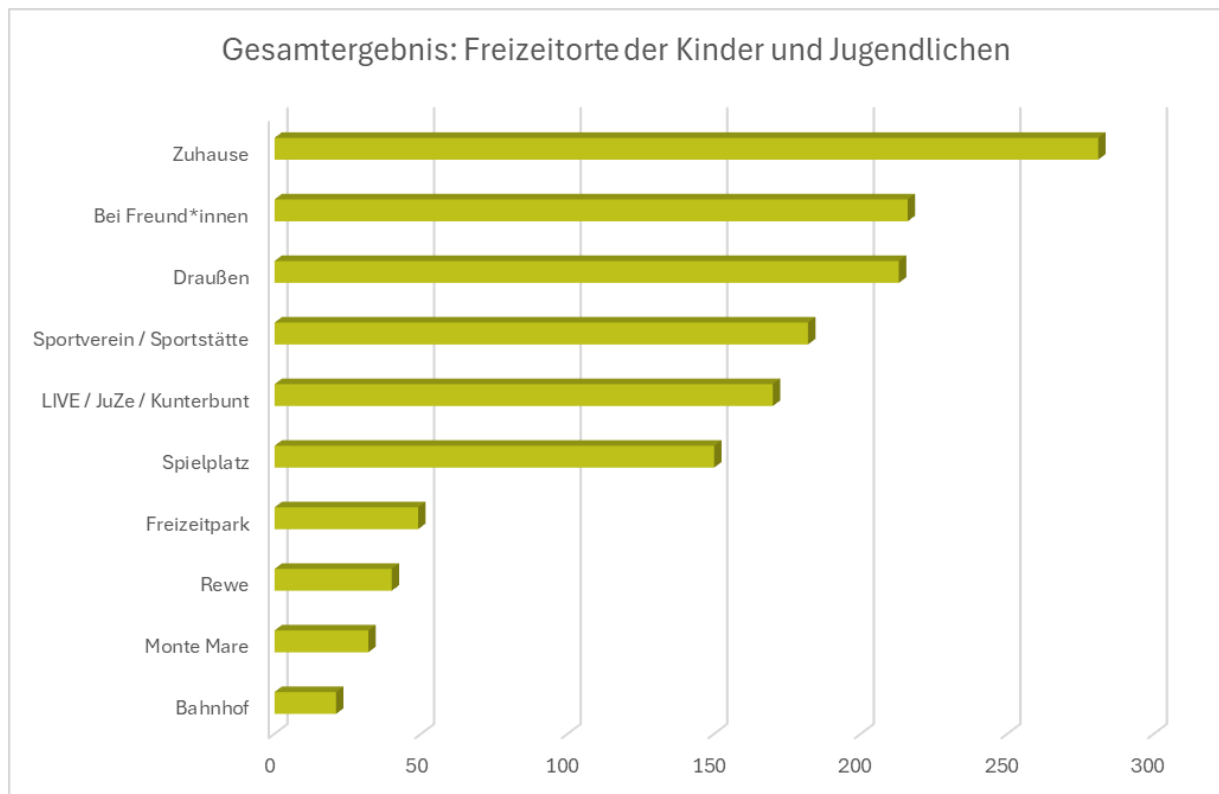


Bei den 10- bis 18-Jährigen stehen Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche mit 37,4% an erster Stelle. Es folgen Bewegung und Sport mit 35,2% sowie Freizeitangebote mit 31,4%. Weitere häufig genannte Themen sind digitale Medien mit 21,9%, Klima- und Umweltschutz mit 21,4% und die Gestaltung öffentlicher Plätze mit 19,3%:



Zusammengeführt ergeben sich damit altersübergreifend deutliche Schwerpunkte bei Treff- und Aufenthaltsorten, Spiel und Bewegung, Freizeitangeboten, Umwelt und Sauberkeit, öffentlichen Räumen sowie Mobilität und Verkehrssicherheit.

Diese Themen spiegeln sich auch im altersübergreifenden Gesamtergebnis zum Freizeitverhalten wider. Am häufigsten werden das eigene Zuhause, Aufenthalte bei Freund*innen und draußen genannt. Es folgen Sportvereine beziehungsweise Sportstätten, die offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen LIVE, JuZe und Kunterbunt sowie Spielplätze. Unter den konkreten Freizeitorten treten außerdem der Freizeitpark, der REWE, das Monte Mare und der Bahnhof hervor. Für Jugendliche zeigen die weiteren Ergebnisse, dass insbesondere der Bahnhof und der Bereich um den REWE teilweise als Treffpunkte genutzt werden, weil andere Angebote am Abend nicht mehr geöffnet oder nicht ausreichend attraktiv beziehungsweise erreichbar sind.



Beteiligungsangebote sollten deshalb nicht ausschließlich an einem zentralen Ort stattfinden oder an eine einzelne Einrichtung gebunden sein. Schulen, Vereine, Jugendräume, öffentliche Orte, bestehende Veranstaltungen und digitale Zugänge bilden jeweils unterschiedliche Teile der Lebenswelt junger Menschen. Welcher Zugang geeignet ist, sollte vom Thema und von der angesprochenen Altersgruppe abhängig gemacht werden.

Thematische Schwerpunkte aus den Wünschen der Kinder und Jugendlichen

Am häufigsten wurde der Wunsch nach mehr Spielplätzen geäußert. Insgesamt entfielen darauf 46 Nennungen, davon 36 von Kindern und zehn von Jugendlichen. Die Fotorundgänge zeigen zugleich, dass nicht in jedem Fall zusätzliche Spielplätze benötigt werden. Wiederholt ging es vielmehr um eine abwechslungsreichere Gestaltung und die Verbesserung bestehender Flächen, beispielsweise durch anspruchsvollere Kletterangebote, zusätzliche Schaukeln, Trampoline, Basketballkörbe oder mehr Schatten.

Auch Sport und Bewegung bilden einen deutlichen Schwerpunkt. Ein Pumptrack, eine Mountainbike-Strecke, ein Bikepark oder vergleichbare Rampen wurden insgesamt 31-mal genannt. Weitere 21 Nennungen beziehen sich auf Fußball-, Bolz- oder Sportplätze. Ergänzend wurden Basketballmöglichkeiten gewünscht. Diese Anliegen eignen sich insbesondere für anlassbezogene Planungswerkstätten, sobald ein konkreter Standort, die Weiterentwicklung einer vorhandenen Fläche oder mehrere realistische Gestaltungsvarianten zur Diskussion stehen. Dabei sollte auch berücksichtigt werden, dass Jugendliche frei zugängliche und vereinsunabhängig nutzbare Sportmöglichkeiten wünschen.

Ein weiterer Schwerpunkt betrifft Natur, Umwelt und die Qualität öffentlicher Räume. Mehr Grünflächen, Natur und Wälder wurden 26-mal genannt, weniger Müll beziehungsweise Müllsammelaktionen 21-mal und mehr Bäume oder Pflanzen 16-mal. Die Fotorundgänge bestätigen Probleme mit Verschmutzung, Pflege und Instandhaltung an mehreren Orten. Diese Anliegen können sowohl in Planungen zur Gestaltung öffentlicher Flächen als auch in zeitlich begrenzten, gemeinsam entwickelten Umwelt- und Pflegeprojekten aufgegriffen werden. Entscheidend ist, zwischen Aufgaben der regulären Unterhaltung und Vorhaben zu unterscheiden, bei denen Kinder und Jugendliche tatsächlich mitgestalten können.

Bei den Freizeitangeboten wurden insbesondere ein Kino mit 20 Nennungen und zusätzliche Schwimmangebote mit 16 Nennungen gewünscht. Jugendliche nannten außerdem 18-mal mehr Aktionen, Angebote und Aktivitäten sowie 14-mal allgemeine Aufenthaltsorte beziehungsweise Treffpunkte für Jugendliche. Darin zeigen sich teilweise unterschiedliche Bedürfnisse: Während bei den Kindern konkrete Einrichtungen und Freizeitmöglichkeiten im Vordergrund stehen, wünschen sich Jugendliche verstärkt abwechslungsreiche Aktivitäten sowie frei zugängliche, möglichst auch

am Abend nutzbare Treffpunkte. Da größere Vorhaben wie ein Kino oder zusätzliche Schwimmangebote nicht allein im Rahmen der Jugendbeteiligung umgesetzt werden können, sollten die festen Beteiligungsformate zunächst dazu dienen, den konkreten Bedarf, mögliche Alternativen und die kommunalen Handlungsmöglichkeiten gemeinsam zu klären.

Im Bereich Mobilität wurden insbesondere mehr Radwege und Fahrradstraßen genannt. Hinzu kommen Wünsche nach sicheren Schulwegen, geringeren Geschwindigkeiten und besseren Verbindungen. Solche Anliegen sollten über die dauerhaften Beteiligungsstrukturen aufgenommen und gebündelt werden. Eine vertiefende Beteiligung ist vor allem dann sinnvoll, wenn konkrete Verkehrsplanungen, Wegebeziehungen oder umsetzbare Varianten vorliegen.

Für den Aufbau der Beteiligungsstruktur bedeutet dies, dass die festen Formate nicht dauerhaft auf einzelne Themen festgelegt werden sollten. Insbesondere eine Jugendvertretung könnte die häufig genannten Anliegen aufnehmen, ergänzen und priorisieren. Sobald daraus ein konkreter Planungs- oder Entscheidungsanlass entsteht, können zeitlich begrenzte Themenwerkstätten oder Projektgruppen eingerichtet werden. Auf diese Weise bleibt die Beteiligungsstruktur dauerhaft bestehen, während ihre inhaltlichen Schwerpunkte an den jeweils aktuellen Anliegen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet werden.

Ortsbezogene Anliegen aufgreifen

Die ortsbezogenen Ergebnisse konkretisieren den Handlungsbedarf in mehreren Bereichen. In acht Ortsteilen wurden Veränderungen an Spiel-, Sport- oder Bewegungsflächen angesprochen. Wiederkehrende Wünsche betreffen unter anderem anspruchsvollere Klettermöglichkeiten, zusätzliche Schaukeln, Basketballangebote und mehr Schatten auf Spielplätzen. Hinzu kommen spezifische Vorschläge wie ein Bikepark in Merzbach, Skaterrampen in Hilberath oder ein Calisthenics-Gerät in Todenfeld.

Weitere wiederkehrende Anliegen betreffen Verkehrssicherheit, Gehwege, sichere Querungsmöglichkeiten, Busverbindungen nach Schulschluss sowie die Pflege und Instandhaltung öffentlicher Orte. Genannt wurden unter anderem Müll, beschädigte oder ungepflegte Bänke (diese wurden bereits vom Betriebshof repariert), Plätze, Grünflächen, Spielgeräte und Sportflächen. Diese Ergebnisse begründen nicht automatisch die Umsetzung aller Einzelwünsche. Sie zeigen jedoch konkrete Bereiche, in denen die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen bei anstehenden Planungen und Entscheidungen einbezogen werden sollten. Für die weitere Bearbeitung bietet es sich an, die Anliegen nach Zuständigkeit, Umsetzbarkeit und möglichem Beteiligungsspielraum zu ordnen. Bei räumlichen Veränderungen sollten Kinder und Jugendliche nicht nur erneut nach ihren Wünschen gefragt, sondern – soweit möglich – an der Auswahl, Planung und Gestaltung beteiligt werden.

Eigene Ideen und Projekte unterstützen

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen möchte nicht nur seine Meinung äußern, sondern eigene Vorhaben entwickeln und umsetzen. Dass 33,2% der 10- bis 18-Jährigen Interesse daran haben, eigene Ideen oder Projekte einzubringen und Unterstützung bei der Umsetzung zu erhalten, unterstreicht die Bedeutung projektbezogener Beteiligung.

Genannt wurden beispielsweise Sportveranstaltungen und Turniere, Umwelt- und Müllsammelaktionen, die Mitgestaltung öffentlicher Orte sowie Feste und jugendgerechte Veranstaltungen. Solche Vorhaben können Selbstwirksamkeit erfahrbar machen, wenn die Beteiligten eigene Ideen konkretisieren, Prioritäten setzen und Aufgaben übernehmen können.

Die Fachstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung kann bei der Entwicklung solcher Vorhaben beraten, Zuständigkeiten klären und Kontakte zu freien Trägern, der Stadtverwaltung oder anderen Kooperationspartnern herstellen. Sie übernimmt damit eine unterstützende und vermittelnde Funktion. Die Durchführung allgemeiner Freizeitangebote ist dagegen nicht ihre Aufgabe. Entscheidend ist, aus einem geäußerten Wunsch dort eine Mitgestaltungsmöglichkeit zu entwickeln, wo ein kommunaler Handlungsspielraum besteht und das Engagement junger Menschen für ihre Lebenswelt zu unterstützen.

Informationen über mehrere Wege verbreiten

Bei den 10- bis 18-Jährigen wird ein WhatsApp-Kanal mit 43,7% am häufigsten als gewünschter Informationsweg genannt. Mit Abstand folgen Plakate mit 25,6% sowie Flyer im Briefkasten und eine neue App mit jeweils 20,9%. Die bestehende digitale Beteiligungsplattform wird von 15,6% ausgewählt. Ein vertrauter Kommunikationsweg wie WhatsApp ist damit deutlich gefragter als die Entwicklung eines zusätzlichen Angebots.

Gleichzeitig reicht ein einzelner digitaler Kanal nicht aus. Instagram und TikTok, Schulen, Vereine, Freundeskreise, persönliche Ansprache, Plakate und Flyer erreichen jeweils unterschiedliche Teile der Zielgruppe. Informationen sollten daher wiederholt und über mehrere Wege verbreitet werden. Dabei muss unmittelbar erkennbar sein, welches Thema behandelt wird, für welche Altersgruppe das Angebot gedacht ist, wann und wo es stattfindet und was die Teilnehmenden tatsächlich beeinflussen können.

Darüber hinaus sollte die bestehende Sprechstunde für Kinder und Jugendliche kontinuierlich bekannt gemacht werden. Kinder und Jugendliche benötigen eine niedrigschwellig erreichbare Ansprechperson, an die sie sich mit einer einzelnen Idee wenden können, ohne sich damit zu einer längerfristigen Mitarbeit zu verpflichten. Da die Möglichkeit, eigene Ideen mit Unterstützung umzusetzen, an allen weiterführenden Schulen zu den gefragtesten Beteiligungsformaten gehört, kann ergänzend geprüft werden, die Sprechstunde regelmäßig in den Schulen anzubieten.

Verbindlichkeit durch transparente Rückmeldung schaffen

Die Ergebnisse zeigen eine Differenz zwischen dem grundsätzlichen Wissen über Beteiligung und der Erfahrung tatsächlicher Einflussnahme. Von den 10- bis 18-Jährigen kennen 39,5% das Einbringen eigener Ideen als Beteiligungsmöglichkeit und 29,9% die Mitentscheidung bei Angelegenheiten, die das eigene Leben betreffen. In den offenen Antworten zu eigenen Beteiligungserfahrungen nennen jedoch nur 8,1% das Einbringen eigener Ideen und 5,9% konkrete Mitentscheidungen. Wegen der unterschiedlichen Frageformate sind diese Werte nicht unmittelbar vergleichbar. Das Muster deutet aber darauf hin, dass Kinder und Jugendliche nicht immer erkennen können, ob und wie ihre Beiträge in Entscheidungen einfließen.

Die Entwicklung neuer Beteiligungsformate sollte deshalb mit einem verbindlichen Rückmeldeverfahren verbunden werden. Vor Beginn eines Beteiligungsprozesses ist zu erklären, welche Entscheidungen beeinflusst werden können und welche Rahmenbedingungen bereits feststehen. Nach Abschluss müssen die eingebrachten Vorschläge dokumentiert, an die zuständigen Stellen weitergegeben und in ihrem Bearbeitungsstand nachvollziehbar gemacht werden.

Nicht alle geäußerten Wünsche werden umgesetzt werden können. Umso wichtiger sind transparente Kriterien für die Priorisierung sowie verständliche Informationen über Zuständigkeiten, Kosten, rechtliche Vorgaben und andere Grenzen. Auch bei nicht umsetzbaren Vorschlägen sollte erläutert werden, aus welchen Gründen eine Umsetzung nicht möglich ist und ob Alternativen geprüft werden können. Sichtbare erste Maßnahmen und verlässliche Rückmeldungen sind wesentlich dafür, dass Kinder und Jugendliche Beteiligung als tatsächliche Mitgestaltung und nicht lediglich als Abfrage ihrer Wünsche erleben.

Fazit

Insgesamt ergibt sich aus der Befragung das Bild einer Beteiligungsstruktur, die mehrere Zugänge miteinander verbindet: niedrigschwellige Befragungen für eine breite Meinungsäußerung, offene und themenbezogene Angebote zur Vertiefung, projektorientierte Mitwirkung bei konkreten Vorhaben sowie eine Jugendvertretung für die kontinuierliche Interessenvertretung. Inhaltlich sollte sie an den alltäglichen Themen und Orten der Kinder und Jugendlichen ansetzen. Ihre Wirksamkeit hängt schließlich davon ab, dass Einflussmöglichkeiten verständlich benannt, Anliegen nachvollziehbar bearbeitet und Ergebnisse sichtbar zurückgemeldet werden.